

Bräuche
HEIDNISCHE
Riten
WEIHNACHTEN
Rituale

Christian Rätsch
Claudia Müller-Ebeling



atVERLAG



Bräuche
HEIDNISCHE
Riten
WEIHNACHTEN
Rituale

Christian Rätsch
Claudia Müller-Eberling

atVERLAG



Dieses Buch ist eine neu gestaltete Ausgabe des 2003 unter dem Titel
»Weihnachtsbaum und Blütenwunder« erschienenen Werks.

© 2003

AT Verlag, Aarau und München

Sämtliche Fotos, sofern nicht anders vermerkt: Christian Räscht

Druck und Bindearbeiten: Printer Trento, Trento

Printed in Italy

ISBN 978-3-03800-042-6

www.at-verlag.ch

Inhaltsverzeichnis

| | |
|----|--|
| 9 | Vorworte |
| 12 | Weihnachtsbotanik |
| 14 | Was sind Traditionen, Rituale, Bräuche? |
| 16 | Der Weihnachtskalender |
| 19 | Der harte Winter in Weihnachtsliedern |
| 24 | Weihnachten – ein heidnisches Fest |
| 27 | Rot-weiße Weihnacht |
| 30 | Mittwinter |
| 31 | Weihnächte, Raunächte, Weihräuche |
| 34 | Wotan und die Wilde Jagd |
| 38 | Vom schamanischen Weltenbaum zum Weihnachtsbaum |
| 41 | Weihnachtsbäume |
| 44 | Andere Weihnachtsbäume |
| 45 | Heilige Bäume |
| 48 | Tanne |
| 52 | Fichte |
| 53 | Kiefer |
| 55 | Lärche |
| 56 | Eibe |
| 57 | Eberesche |
| 60 | Nikolaus und Knecht Ruprecht |
| 60 | Der Nikolaus in vielfältiger Gestalt |
| 66 | Die Gaben von Sankt Nikolaus |
| 71 | Der rauchende Weihnachtsmann oder »Knasterklaus« |
| 77 | Knasterzutaten |
| 82 | Der Weihnachtsmann, ein anthropomorpher Fliegenpilz? |
| 86 | Kahlköpfe und Fliegenpilze |
| 89 | Exkurs: Rentiere, Schlitten und Schamanen |
| 92 | Baumschmuck |

- 102 Die Goldenen Äpfel
105 Granatapfel
- 106 **Das Blütenwunder zur Wintersonnenwende**
108 Barbarazweig
110 Christrose oder Nieswurz
119 Weihnachtsrosen
122 Rhododendron, eine Weihnachtsrose aus dem Himalaja
128 Rose von Jericho
133 Weihnachtssterne
133 Der Weihnachtsstern
139 Stern von Bethlehem
140 Weitere Weihnachtssterne
142 Exotische Weihnachtsblumen
142 Eine brasilianische »Weihnachtsblume«
143 Weihnachtskaktus
- 147 **Das Wintergrün**
150 Immergrün – die Alte im Walde
152 Die Mistel: Wintergrünholz
157 Exkurs: Ruten und Besen
160 Die Stechpalme, heiliger Baum der Frau Holle
166 Lorbeer, die Pflanze des Sonnengottes Apollo
169 Efeu, die Ranke der Mänaden
- 172 **Der Weihnachtsduft: ein Pheromonenhagel**
176 Weihrauch für die geweihten Nächte
179 Räuchern unterm Weihnachtsbaum
182 Räucherungen für die Raunächte
187 Wacholder
189 »Neunerlei«: Weihrauch für Weihnachten
195 Räucherrezept nach Hildegard von Bingen
195 Vom Weihrauch zur Asche
- 198 **Weihnachtsräusche und Weihnachtsgenüsse**
198 Sternhagelvoll: das Juletrinken
201 Liebe am Heiligen Abend?
202 Mohn und Opium
205 Lein und Hanf
209 Schokoladenweihnachtsmänner: ritueller Weihnachtskannibalismus
217 Beifuß, Opfergans und Weihnachtsbraten
220 Die Martins- und Weihnachtsgans
223 Rosmarin und der Juleber
- 226 **»Merry Xmas« – von Mama Coca, Coca-Cola® und Santa Claus**
- 231 **Weihnachtsgewürze und -gebäck**
234 Anis und die Andreasnacht
235 Safran, das »rote Gold« für Weihnachten
237 Weihnachtsgebäck
238 Marzipan
240 Pfefferkuchen
241 Zimtsterne
242 Muskat und die Glückskekse der Hildegard von Bingen
- 244 **Die Wiedergeburt der Sonne**
245 Sonnengötter, Apollon, Mithras und Jesus
247 Mysterienkulte
249 Vom Kyphi-Opfer zur Raunächte-Räucherung
251 Kyphi – ägyptischer Weihrauch
252 Die Saturnalien und der Ursprung des Räucherns
255 Die Pflanzen des Saturn
256 Das venerische Bohnenfest
- 260 **Silvester, das »wilde Fest«**
260 Schutz- und Fruchtbarkeitsriten
263 Glückspflanzen

| | |
|-----|---|
| 266 | Neujahr |
| 266 | Donnerschlag und Hexenmehl |
| 269 | Vom Räuchern zum Feuerwerk |
| 269 | »Glückspilze« und Schornsteinfeger |
| 272 | Schornsteinfeger |
| 274 | Neujahrstag |
| 276 | Der magische und schamanische Klee |
| | |
| 279 | Die Nacht der Weihnachtshexe Befana |
| 282 | Fraudreißiger – Weihebuschen gegen Hexen |
| 284 | Der Seidelbast |
| 286 | Teufelsdreck und Hexenrauch |
| | |
| 289 | Dreikönigstag, das Ende der Weihnachtszeit |
| 291 | Die heidnischen Magoi aus dem Morgenland |
| 294 | Die Geschenke der drei Magier |
| 299 | Weihrauch, das »Geheimnis« des alten Arabien |
| 301 | Weihrauch für alle! |
| | |
| 303 | Bibliografie |
| 319 | Register |



Vorworte

Weihnachten feiern wir mitten im Winter, wenn die Bäume kahl sind und nichts im tristen Grauweiß daran erinnert, was dort sonst grünt und blüht. Was soll dann ein Buch, das sich ausgerechnet mit »Weihnachtsbotanik«, mit Weihnachtspflanzen befasst? Der Weihnachtsbaum im Titel erscheint noch einleuchtend – in jeder Hinsicht. Doch Blütenwunder? Ausgerechnet im Winter? Die simple Antwort ist: Weil wir uns gerade dann besonders nach Grün, Blüten und Sonne sehnen.

Bei Licht besehen – genauer beim Kerzenschein des Adventskranzes und des Lichterbaums –, zeigt sich nämlich, dass dieses Fest erstaunlich viel mit Botanik zu tun hat. Gerade in der dunklen Adventszeit holen wir uns liebend gerne Tannengrün und blühende Pflanzen ins Haus, zum Beispiel den Weihnachtsstern und die Christrose. Wir hängen Mistelzweige auf oder schmücken unsere Türen mit Kränzen aus Tannen, Efeu und Stechpalmenzweigen. Wir verwenden zum Braten und Backen unzählige exotische Gewürze von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen aus tropischen Regionen. Die Kinder freuen sich auf den Nikolaus, den Weihnachtsmann oder das Christkind, weil diese Marzipan und Schokolade, Äpfel, Mandarinen und Nüsse in den erwartungsvoll bereitgestellten Schuhen, Strümpfen und Gabentellern hinterlassen. Auch diese Leckereien stammen letztlich von Bäumen, deren Früchte wir zum Teil aus fernen, wärmeren Gefilden importieren. Ein Buch über die Pflanzen zur Weihnachtszeit macht also durchaus Sinn.

Doch was verbirgt sich hinter den uns lieb gewordenen Traditionen und Bräuchen rund um Weihnachten? Warum spielen Tannengrün, Blütenwunder, Weihnachtsgewürze und Räucherstoffe (wie Myrrhe und Weihrauch der Heiligen Drei Könige) noch immer eine derart zentrale Rolle? Worin liegen ihre symbolische Bedeutung und ihr Fortleben bis ins Computerzeitalter begründet?

Wir entdeckten erstaunliche Antworten, verborgen im Dunkel der Geschichte. Die Pflanzen, die eine gewichtige Rolle beim Weihnachtsfest spielen (dem erfolgreichsten und kulturumspannendsten Fest aller Zeiten), haben ihren Ursprung nicht allein dort, wo wir ihn suchen und vermuten, nämlich im christlichen Fest von Jesu Geburt, sondern vielmehr in

vorchristlich-heidnischen Zeiten. Ihre symbolische Bedeutung wurzelt in ferner Vergangenheit, als unsere Ururahnen noch innig mit dem Jahreslauf verbunden und von der Wiederkehr der Pflanzen nach den langen, dunklen Winternächten existenziell weitaus abhängiger waren als wir Stadtmenschen heute. Dieses geschichtliche Dunkel, in dem unsere vertrauten Weihnachtsbräuche letztlich wurzeln, interpretieren wir je nach Weltanschauung schlicht als »verborgen« und »unbekannt« – oder auch im Sinne von »düster«, »schauerlich«, »gefährlich« und »unerwünscht«. Wir nehmen entsprechende historische Sachverhalte interessiert zur Kenntnis oder weisen sie entrüstet zurück. Wir reagieren aufgeschlossen auf das, was vor unserer Zeit war, oder wir fühlen uns von historischen Quellen, die vertrauten Überzeugungen widersprechen, in unseren religiösen Gefühlen zutiefst verletzt und angegriffen. Wir können von den Traditionen, Weltanschauungen und Wirklichkeiten anderer Menschen, Kulturen, Völker und Zeiten profitieren – oder sie ignorieren, ablehnen oder gar bekämpfen. Kurz gesagt: Wir haben die freie Wahl.

Bis heute erfreuen sich unzählige Pflanzen zur Advents- und Weihnachtszeit einer weltumspannenden Bedeutung und Beliebtheit. Vielschichtige symbolische Hintergründe machten sie zum zentralen Bestandteil des weihnachtlichen Rituals. Sie zählen daher zum historischen und kulturellen Erbe der gesamten Menschheit – unabhängig von Religion, Kultur und Rasse.

Wir alle haben eine Vergangenheit – ob als Individuum, Zeitgenosse einer bestimmten Generation oder Angehörige (selbstverständlich immer gleichermaßen auf Frauen und Männer bezogen) einer wie auch immer definierten übergeordneten kulturellen, religiösen oder nationalen Tradition. Inwiefern wir bereit sind, uns mit unserem eigenen Leben, unserer persönlichen Kindheit und Vergangenheit und darüber hinaus auch mit dem kulturellen, religiösen und geschichtlichen Erbe auseinander zu setzen, obliegt unserer individuellen Entscheidung. Wir können daher nur auf die kulturübergreifende Perspektive unserer Leserinnen und Leser vertrauen, wenn wir im Zusammenhang mit Pflanzen, die eine bedeutsame Rolle im Weihnachtsgeschehen spielen, oft auf andere als rein christliche Quellen verweisen.

C. Müller-Ebeling

Noch ein Buch zu Weihnachten! Gibt es deren nicht schon genug?

Tannenbäume, Mistelzweige, Stechpalmen, goldene Apfelsinen, rote Äpfel, reife Nüsse, exotische Gewürze, Strohsterne, Zimtsterne, Beifußbratenduft, Hexenhäuser aus Lebkuchen, Christrosen und Christstollen: Es weihnachtet sehr!

Weihnachten ist ein Weltkulturerbe, ein globaler Synkretismus, ein Potpourri und Konglomerat, was sich nicht zuletzt in der Flora aus aller Welt, heimisch und exotisch, manifestiert: Bäume und Sträucher aus Orient und Okzident, Gewürze aus dem Orient und aus der Neuen Welt, orientalisches und nordisches Räucherwerk, Nord- und Südfrüchte, Nahrungs- und Genussmittelpflanzen, magische Pilze und Zauberpflanzen, Blumen und Ziergewächse aus dem Regenwald, der Wüste, dem Gebirge, also aus allen Ökozonen und Kulturkreisen.

Unsere Weihnachtsbotanik beschäftigt sich mit Pflanzen aus aller Welt, die ins globale Weihnachtsritual integriert sind. Jede Pflanze bringt ihre eigene Geschichte mit und bereichert dadurch das Fest. Jede Pflanzengeschichte hängt an dem Weltenbaum, der uns einen heimeligen Ort im Universum offenbart. An Weihnachten wird die gutbürgerliche Stube zu einem schamanischen Ritualort.

Dies ist nicht nur ein Buch über Weihnachtsbräuche, sondern über deren Hintergründe. Wir folgen den Spuren zu den Wurzeln.

Wir mögen Weihnachten! Sogar Friedrich Nietzsche mochte das Fest: »Ihr glaubt nicht, wie ich mich auf Weihnachten freue, das wunderschöne Weihnachten!«, schrieb der Philosoph am 5.12.1861 an seine Mutter Franziska und Schwester Elisabeth, »Weihnachten macht alles gut!«¹

C. Rättsch, Hamburg, zur Zeit der Sommersonnenwende²

1 FRIEDRICH NIETZSCHE, *Autobiographisches aus den Jahren 1856 bis 1869* (Schlechta-Index III 935).

2 Es erscheint skurril, über Weihnachten zu schreiben, wenn der Juni naht. Doch die Sommersonnenwende ist das kosmologische Gegenüber der Raunächte.

Welt. Der Christstern stammt aus Mittelamerika. Die Rose von Jericho ist in den Wüsten des Nahen Ostens zu Hause. Der Weihnachtskaktus lebt auf den Bäumen bei Rio de Janeiro im fernen Brasilien.

Von ihrer symbolischen Bedeutung für Weihnachten und dem Siegeszug der »Weihnachtsbotanik« in alle Welt berichten wir in diesem Buch. Dazu zählen: das Weihnachtsgrün, der Weihnachtsbaum, der Weihnachtspilz, Weihnachtsrauch, Weihnachtsduft, Weihnachtsbraten, Weihnachtsmann, Weihnachtsschmuck wie auch das Weihnachtsgebäck und Weihnachtsbier.

Was sind Traditionen, Rituale, Bräuche?

»Rituale sind der Schlüssel zum Verständnis
der inneren Konstitution menschlicher Gesellschaft.«
WELTZIEN 1994: 9

Nichts ist für einen Ethnologen frustrierender als die Tatsache, dass Informanten bestimmte Fragen nicht beantworten können. So erging es mir (CR) bei den Lakandonen, als ich fragte, warum man die Schädel von erschossenen Tieren aufhängt, und darauf die lapidare Antwort bekam: »Weil man es so macht.« Dabei hätte ich zu gerne gewusst warum. Offensichtlich war der eigentliche Sinn und Zweck der Handlung im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. Ähnlich erginge es wohl allen modernen Menschen, wenn sie von einem Ethnologen gefragt würden, warum sie eigentlich Weihnachten feiern, einen Tannenbaum aufstellen, bestimmtes Wintergrün als Raumdekor benutzen und weshalb schließlich bestimmte Düfte mit Weihnachten assoziiert werden.

Rituale sind wie Theaterstücke oder Opern. Ihr Inhalt wird zu jeder Zeit neu interpretiert, unterschiedlich gedeutet und mit aktuellem Sinn gefüllt. Rituale sind ideale Projektionsflächen. Sie bestehen aus Symbolen, die unbewusst wahrgenommen oder persönlich gedeutet werden. Ein solches Ritual ist Weihnachten. Die Art und Weise, wie wir es begehen, bleibt konstant; der individuelle Zugang und das Verständnis sind hingegen recht variabel.

Weihnachten ist ein komplexes Ritual aus Elementen von Baum- und Waldkulten, Feldbauriten, magischem Brauchtum, angewandter Volksbotanik, Opferriten, Mysterienspielen, Festgelagen und sozialen Austauschformen. Weihnachten ist ein Fest der Ritual- und Symbolpflanzen. Fast alle Pflanzen der Weihnachtsbotanik haben eine Geschichte als Fruchtbarkeits- und Liebeszauber oder als Aphrodisiaka. Somit sind sie wunderbar geeignete Zutaten zum Fest der Liebe.

Die Weihnachtsbotanik bietet Schutz und Besinnlichkeit in kalter und dunkler Zeit, in den geheimnisvollen Raunächten mit ihren Segnungen und Gefahren.

Ethnobotanische Pflanzenkategorien des Weihnachtsfests

| | |
|-----------------------------|------------------|
| Symbol- und Schmuckpflanzen | Orakelpflanzen |
| Wintergrün | Räucherstoffe |
| Weihnachtsbaum | Duftstoffe |
| Gestecke | Gewürze |
| Blütenwunder | Nahrungspflanzen |
| | Rauschpflanzen |

Der Wald wird zu einer Schaubühne seltsamer Wesen – hold und unhold. Was sitzt und krabbelt unterm Hollerbusch? Es ist die Alte und ihre Schar von Alraunen, Waldmeistern, Kobolden und Wichteln – dienstbare Geister? Die Holden und Unholden tanzen lustig unterm Hexenkraut, »schmökern« Teufelstabak und erhellen die Unterwelt mit den magischen Lichtblitzen des Drudenmehls.

Die Pflanzengeister erscheinen im visionären Bewusstsein als anthropomorphe Wesen, die vielsprachig mit jedem sprechen können. Man muss sie nur fragen, mit ihnen reden, dann enthüllen sie dem Wissbegierigen die Geheimnisse der gewöhnlich unsichtbaren Natur. Die schamanische Welt lacht und singt!

Der Weihnachtskalender

Die für die Weihnachtszeit überlieferten maßgeblichen Daten setzen mit dem 11. November ein und enden traditionell am 2. Februar. Hier ein knapper Überblick über die wichtigsten Daten im Weihnachtskalender.

November

11. Martini oder St. Martin. Alter Winteranfang³; erstes Schlachtfest nach der Erntezeit.
25. Tag der heiligen Katharina. Beginn der Weihnachtsbäckerei.
30. Andreastag und -nacht. Beginn des neuen Kirchenjahres. Termin zur Wahrsage über Liebeshändel und die künftige Witterung. Astrologischer Glückstag.

Dezember

1. Beginn der Adventszeit und des Adventskalenders. Beginn des Klaubaufgehens.
4. Barbaratag. Aussaat des »Barbaraweizens«. An diesem Tag stellte man Zweige von Obstbäumen in die Vase. An ihrer Blüte las man das individuelle Liebesglück wie auch die Obsternte im nächsten Jahr ab.
6. Nikolaustag. Ende des Klaubaufgehens. Der heilige Nikolaus bringt den Kindern Geschenke. Mexiko: *Flor de San Nicolás*.
7. »Unglückstag«.
8. Mariä Empfängnis.
10. Astrologischer Glückstag.
11. »Unglückstag«.
13. Luzientag. Alte Sonnenwende. Vor der Einführung des gregorianischen Kalenders kürzester Tag des Jahres. Nacht der Austreibung von Geistern und Hexen.⁴ Perchtennacht, Schneiden der Haselrute.
17. Christkindl-Anschießen⁵. Beginn der Saturnalien im alten Rom.

³ Unser heutiger Kalender datiert ihn auf den 26. Oktober.

⁴ In Bayern legte man Schlehdornzweige [*Prunus spinosa* L., Rosaceae] in das »Glüt« (die Räucherpfanne), um Hexen und Dämonen auszuräuchern (WEUSTENFELD 1996: 107).

⁵ In Bayern schießt man von diesem Tag an bis zum 24.12. jeden Nachmittag Böller ab.



Weihnachten im Märchenwald: Der Weihnachtsmann fährt auf seinem Schlitten durch die Welt der Fliegenpilze – im Schnee (aus einem deutschen Kinderbuch, ca. 1920).

19. Ende der römischen Saturnalien (in der vorkaiserlichen Zeit).
20. Astrologischer Glückstag.
21. Thomastag⁶. Astronomische Wintersonnenwende. Beginn der Rau(ch)nächte. Räuchern von Haus, Hof und Stall.
22. Der Steinbock tritt in den Zodiak.
23. Ende der kaiserzeitlichen Saturnalien. Saturntag/Saturday.
24. Heiligabend. Nacht von Christi Geburt. Christnacht.
25. Erster Weihnachtstag. Sonntag. Wintersonnenwende und Wiedergeburt der Sonne (Sol Invictus) zur römischen Zeit. Geburtstag des Mithras.
26. Zweiter Weihnachtstag. Boxing-Day. Stephan(u)stag. Ilexbüsche werden von Dorf zu Dorf getragen. »Zwischen den Jahren«: Orakelnächte, Losnächte.
27. Dritter Weihnachtstag. Fudeltag (Frauen schlagen Männer mit Lebensruten). Johannestag (Bauernfeiertag).

⁶ Um Obstbäume fruchtbar zu machen, werden sie am Thomastag mit einem Säckchen Erbsen geschlagen (SELIGMANN 1996: 100).

28. Vierter Weihnachtstag. Tag der unschuldigen Kindlein.
29. Astrologischer Glückstag.
31. Silvester. Jahreswende. Benannt nach dem Tagesheiligen Papst Silvester I. (314–335 n. Chr.). Matthiasnacht.

Januar

1. Neujahr. Janustag. Der Januar wurde nach dem römischen Gott Janus benannt.
2. Berchtoldstag. Ende der Raunächte.
5. Plündern des Weihnachtsbaums. In der Nacht zum 6. Januar kommt Befana, die italienische Dreikönigsfee oder »Hexe«, durch den Kamin und füllt die aufgestellten Stiefel mit Süßigkeiten; den Unartigen bringt sie Asche, Kohle und Knoblauch.
6. Dreikönigstag. Epiphanie/Erscheinungsfest. Tauffest Christi. Geburtstag des Dionysos. Alte Zeitenwende.
7. St. Valentin⁷

Februar

- 2.2. Mariä Lichtmess/Lichtmette. Offizielles Ende der Weihnachtszeit. Lichterprozessionen (basierend auf dem keltischen Candlemas). Rituale zur Sicherung der Fruchtbarkeit der Felder.

⁷ Bauernspruch: St. Valentin mit'm Hackl steckt die Weihnachtsfeiertag in Sackl!« (FINIK 1983: 331) Heutzutage fällt der Valentinstag auf den 14. Februar.

Der harte Winter in Weihnachtsliedern

Aus den Weihnachtsliedern weht eine mehr als nur steife Brise in unsere zentralbeheizten Wohnungen; sie künden drastisch von den Entbehrungen, der erbarmungslosen Härte und Kälte des Winters, die Stein und Bein gefrieren lassen. Wie etwa die Verse: »Ein sehr harter Winter ist, wenn ein Wolf, ein Wolf, ein Wolf den andern frisst«, komponiert und getextet von Karl G. Hering (1766–1853)⁸. Heutzutage sind weiße Weihnachten selten geworden. Wir sehnen sie als märchenhaften Wintertraum herbei und freuen uns auf die Meldung »Ski und Rodel gut!«. Während wir in klirrend kalten und schneereichen Wintern in perfekter Skiausrüstung die Pisten hinunter wedeln, ohne uns die Finger blau und die Zehen abzufrieren, platzen anderswo, zum Beispiel in Russland, bei anhaltendem Frost Fernwärme- und Wasserleitungen. Dort erleben die Menschen »Väterchen Frost« noch immer so, wie ihn Matthias Claudius 1782, lange vor dem Skitourismus im »lieben Schweizerlande«, beschrieben hat (und wie ihn Jh. Fr. Reichardt 1797 vertonte):

Der Winter ist ein rechter Mann

»Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer;
sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an
und scheut nicht süß noch sauer.

Aus Blumen und aus Vogelsang
weiß er sich nichts zu machen,
hasst warmen Trank und warmen Klang
und alle warmen Sachen.

Wenn Stein und Bein von Frost zerbricht
und Teich und Seen krachen;
das klingt ihm gut, das hasst er nicht,
dann will er tot sich lachen.

⁸ Die meisten Weihnachtslieder wurden im 18. und 19. Jahrhundert komponiert und getextet; manche stammen aber noch aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Weihnachtsräusche und Weihnachtsgenüsse

»Alles, was das Leben lebenswert macht, überschreitet Grenzen; deshalb gleicht es auch so sehr dem Rausch.«

PAPAJORGIS 1993: 12

Weihnachtszeit ist Rauschzeit! Auch heute noch. Allen Diätvorgaben, Kalorientabellen, Konsumverzichts- und Maßhalte-Parolen zum Trotz! Wir prassen und sündigen in den Weihnachtsfeiertagen, was das Zeug hält. Wir schlagen uns die Bäuche voll mit deftigen Gänsebraten, Weihnachtskekse, Marzipan und anderen Kalorienbomben. Wir lassen die besten Tropfen durch unsere Kehlen laufen und lassen es uns auf allen Ebenen wohl ergehen. Damit reihen wir uns ein in die Riten der Vergangenheit. In allen Festen und Bräuchen, die im Laufe der Geschichte in unser modernes Weihnachtsritual eingeflossen sind, gibt es die Tradition des heiligen Rausches zur Festzeit. Immer wurden die Raunächte mit Trinkopfern, Räucherkerzen, Duftorgien, Festspeisen und sogar Knasterpfeifen begangen: Raunächte sind Rauschnächte!

Sternhagelvoll: das Juletrinken

»Als die Götter die Erde verließen, wurde das Bier zu Alkohol und der göttliche Rausch zu reiner und gemeiner Trunkenheit ...«

GRÖNBECH 1997: II, 180

Weihnachten heißt im Norden Jul oder Jule (altnord. *jól, jól*; angelsächs. *geól*), das heißt Jultrinken und Julfest (Joelfest). In dieser Zeit gibt es traditionelle Julbiere, Wodelbier (Wodel = Wotan) aus Roggen und das zu diesem Zweck gebraute Weihnachtsbier. Die alten nordischen Julbiere wurden nicht nach dem Bayerischen Reinheitsgebot gebraut, sondern unter Zusatz berauschender Kräuter, wie Hanf, Wermut, Bilsenkraut, Tannengrün und Sumpfporst.



Der Weihnachtsmann liebt das berauschende Jultrinken (Cartoon von Peter Gaymann, © 2001 Cartoon CONCEPT® GmbH, Hannover).

Zwei Weihnachtswichtel auf Fliegenpilzen prosteten sich mit Genever (= Gin, Wacholderschnaps) zu (Werbeplakat mit einem Motiv von Jan Lavies, Amsterdam, 1960; aus LEMAIRE 1995: XXV).

Weihnachtsgewürze

| Gewürzname | Botanischer Name | Herkunft ⁹⁰ |
|--------------|-------------------------------|--------------------------|
| Anis | <i>Pimpinella anisum</i> | Ägypten |
| Beifuß | <i>Artemisia vulgaris</i> | Europa, weltweit |
| Chilipfeffer | <i>Capsicum annum</i> | Mexiko, Peru |
| Fenchel | <i>Foeniculum vulgare</i> | Südosteuropa |
| Gewürznelken | <i>Syzygium aromaticum</i> | Philippinen, Molukken |
| Galgant | <i>Alpinia spp.</i> | Arabien, Südostasien |
| Hanf Samen | <i>Cannabis sativa</i> | Europa |
| Ingwer | <i>Zingiber officinale</i> | Südostasien |
| Kardamom | <i>Elettaria cardamomum</i> | Malabarküste |
| Kokosflocken | <i>Cocos nucifera</i> | Südsee |
| Koriander | <i>Coriandrum sativum</i> | Mittelmeer |
| Kreuzkümmel | <i>Cuminum cyminum</i> | Asien/Nordafrika |
| Kümmel | <i>Carum carvi</i> | Mitteleuropa |
| Kurkuma | <i>Curcuma domestica</i> | Südostasien |
| Lorbeer | <i>Laurus nobilis</i> | Mittelmeerraum |
| Macis | <i>Myristica fragrans</i> | Molukken |
| Mastix | <i>Pistacia lentiscus</i> | Griechenland (Chios) |
| Mohnkörner | <i>Papaver somniferum</i> | Mitteleuropa |
| Muskatnuss | <i>Myristica fragrans</i> | Molukken |
| Pfeffer | <i>Piper nigrum</i> | Indien |
| Piment | <i>Pimenta dioica</i> | Karibik |
| Rosenwasser | <i>Rosa spp.</i> | Südeuropa |
| Rosmarin | <i>Rosmarinus officinalis</i> | Mittelmeerraum |
| Safran | <i>Crocus sativus</i> | Östlicher Mittelmeerraum |
| Sternanis | <i>Illicium verum</i> | China |
| Vanille | <i>Vanilla planifolia</i> | Mexiko |
| Wacholder | <i>Juniperus communis</i> | Europa |
| Zimt | <i>Cinnamomum verum</i> | Ceylon |
| Zimtblüte | <i>Cinnamomum odoratum</i> | China |
| Zimtkassie | <i>Cinnamomum odoratum</i> | China |

⁹⁰ Die meisten »exotischen« Gewürze (der Alten Welt) waren schon in der Antike in Europa bekannt; sie wurden von Dioskurides und Plinius beschrieben. Gewürze wurden genauso wie Räucherstoffe über weite Entfernungen gehandelt (SCHIVELBUSCH 1983). Viele Weihnachtsgewürze gehörten schon in die römische Küche (THÜRY und WALTER 1999).



»Unsere« typischen Weihnachtsgewürze stammen allesamt aus exotischen, fremdländischen Gebieten: der Ingwer aus Südostasien, der Sternanis aus China, die Muskatnuss aus der indonesischen Malakuproviz (Gewürzinsel), der Galgant aus Siam, Kardamon aus Südostasien, Chilipfeffer aus Mexiko oder Peru, die Zimtstangen aus Ceylon.

Mittelalterliche Gewürzmischung

für Nürnberger Lebkuchen (EHLERT 1990: 209):

- 1 Teil Zimtstangen
- 3 Teile Muskatnuss
- 1½ Teile Nelken
- 6 Teile Ingwer
- ¼ Teil Muskatblüte

In vielen orientalischen Rezepten zur Herstellung von anregenden Elixieren und berauschenden Aphrodisiaka werden immer wieder ähnliche Gewürzkombinationen angegeben. Häufig sind Kombinationen von Zimt, Nelke, Kardamom, Muskat, Ingwer und Pfeffer (verschiedene Arten) zu

Entgegen landläufiger Meinung ist der Fliegenpilz nicht tödlich giftig. Erstaunlicherweise zählt er sogar weltweit zu den am drittmeisten beliebten Speisepilzen. Kenntnisreich und maßvoll genossen, verändert er jedoch das Orientierungsgefühl, die Wahrnehmung und die Träume und öffnet somit ein Tor zu anderen Welten – zu schamanischen Welten, denn er ist ein uraltes schamanisches Symbol und schenkte den Menschen seit Urzeiten verborgenes Wissen und beglückende Einsichten in das Mysterium des Lebens.

Entsprechend ist der wunderschöne und unverwechselbare rote Fliegenpilz mit den weißen Punkten in Mitteleuropa nicht nur ein Glückssymbol, sondern auch ein Tor zur Welt der Feen, der Nymphen, der Zwerge und Kobolde.

Schornsteinfeger

Neben dem Fliegenpilz ist das bedeutendste Glückssymbol der Schornsteinfeger, eine kulturelle Erfindung, seit der Mensch Feuerfang und Rauchabzug entdeckt hat. Schornsteinfegerfiguren stecken meist in den modernen Silvesterbeeten und sollen ein glückliches neues Jahr bescheren. Es gibt Tischfeuerwerk (Apotropäum) in der Gestalt von Schornsteinfegern, mit Hufeisen, den Zeichen der Wilden Jagd, Fliegenpilzen (*Reisemittel*) und einer Leiter (die schamanische Himmelsleiter). Oft tragen die Schornsteinfeger Besen, ein Attribut des Nikolaus und der Hexen.

Kamine und Schornsteine sind Tore zur Anderswelt und gewissermaßen die »Pfeifen des Hauses«, ein alchemistischer Destillierkolben, ein gewaltiges Räucherfass. Der Schornsteinfeger fegt den Zugang zur anderen Welt sauber. Er gehört zur »rituellen Putzkolonie«. Schornsteinfeger steigen durch den Kamin, wie die Ahnengeister, Hexen, Zauberer, Schamanen, die Befana, der Nikolaus und Santa Claus. Sie alle gelten von jeher als Verbindungsglieder zwischen Himmel und Erde.

Der Schornsteinfeger mit dem Fliegenpilz in Händen ist möglicherweise auch eine der vielen Erscheinungsformen des Weihnachtsmannes. Auch er steigt in die Schornsteine und Kamine, putzt sie, nimmt ihnen das Dunkel, sorgt für freien Abzug des Rauches. »Kaminkehrer galten als Glücksboten, besonders morgens bei einer ersten Begegnung« (HILLER 1989: 148).



Pilzwunder im Winterwald. Ein Schornsteinfegerlein erntet zu Silvester und Neujahr die Glückspilze (Postkarte von 1900).